

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 24 (2003)

Artikel: Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002
Autor: Müller, Urs / Vogel Müller, Verena / Grolimund, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002

Urs Müller

(mit einem Exkurs von Verena Vogel Müller und Beiträgen von Lukas Grolimund und Albert Widmann und unter Mitarbeit von Clara Saner)

Zusammenfassung

In der NW-Unterstadt von Augusta Raurica wurde ein Ausschnitt des Areals Region 18,C entlang der Goldkettenstrasse ausgegraben. Der Abbruchhorizont reicht bis in den Fundamentbereich. Nur zwei Kelleranlagen sind gut erhalten. Die eine ist 18 m lang und stand im 2./3. Jahrhundert in Gebrauch. In deren oberen brandigen Nachverfüllung fanden sich ein pilum, ein Nietkopfsporn Typ Leuna D und die Randscherbe einer Schale aus nordafrikanischer Terra Sigillata.

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, Glastiegel, Hausbau/Keller, Kaiseraugst AG, nordafrikanische Terra Sigillata, pilum, prähistorische Grube, Römische Epoche, Sporen.

Allgemeines

Das Grabungsjahr 2002 begann relativ ruhig: Einzelne Einfamilienhausbaugruben sollten untersucht werden. Dann wurde ein grösseres Überbauungsprojekt gemeldet: In der Schürmatt soll eine Unterstadt-Fläche von ca. 2700 m² durch eine Baugrube zerstört werden. Mit Sondierungen wurde das Gelände vorabgeklärt, und ab Juli folgte eine Flächengrabung.

Beim Umbau des christkatholischen Pfarrhauses stiess man auf die Reste der Kastellmauer und bei einer Bauuntersuchung konnten Hinweise für die Datierung dieses wohl ältesten Hauses im Dorfkern gefunden werden.

Verena Vogel Müller und Sandra Ammann haben weiter an der Inventarisierung der Grabung Gräberfeld Im Sager (1991.02) gearbeitet.

In den Arbeitsgruppen «Soft-Analyse» und «Leitbild» der Kantonsarchäologie Aargau haben Lukas Grolimund und Urs Müller mitgearbeitet. In der Arbeitsgruppe «Ablösung MICRO-RAURICA» hat Lukas Grolimund als User-Vertreter der Kaiseraugster Equipe teilgenommen.

Personelles

Elisabeth Bleuer führte als aargauische Kantonsarchäologin die Oberaufsicht über die Ausgrabungen und unterstützte die Grabungstätigkeit – trotz Budgetknappheit – mit all ihren Möglichkeiten.

Neu zur Kaiseraugster Equipe sind Irena Merz und Albert Widmann gestossen, die die offenen Stellen im Sekretariat und als Grabungstechniker besetzten. Temporär wurde die Stammequipe von Vicente Feira, Christian Harb, Andrew Lawrence und Josef Schelbert unterstützt. Sofia Iberg, Steinerschule Pratteln, und Jeanette Spreuer, Kantons-

schule Wettingen, führten ein Berufserkundungspraktikum auf unseren Ausgrabungen durch. Irena Merz arbeitete an der Archivierung der Fotos und alter Dokumentationen (Vorbereitung Mikroverfilmung) und Gabriela Clareboets wusch das Fundmaterial.

Die Firma Ernst Frey AG stellte wiederum den Ausgräber José-Manuel Dias Lourenco und zeitweise Isaac Da Conceicao Silva, José Manuel Vidal da Costa, Victor Karymov in Regie zur Verfügung.

Verena Vogel Müller inventarisierte mit Ursula Waldmeier, Römermuseum Augst, das Kaiseraugster Fundmaterial. Markus Peter, Römermuseum Augst, bestimmte die Fundmünzen. Allen sei für ihr Engagement und ihren Einsatz gedankt.

Im Februar nahmen L. Grolimund, U. Müller und C. Saner an einem CorelDraw-Einführungskurs für die Römerstadt Augusta Raurica teil.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu Beginn der Grabung Schürmatt hat uns Eva Surbeck, Schweizerische Depeschagentur Aargau, über den Grabungsalltag interviewt. In der Basellandschaftlichen Zeitung (BZ) vom 10. September 2002 erschien eine kleine Reportage über die Feldarbeiten der Kaiseraugster Equipe. Für die Informationszeitschrift der Einwohnergemeinde Kaiseraugst («Info») schrieb Ursula Bürgisser einen Artikel über Geld und Gesellschaft zur Römerzeit, wozu die Römerstadt Fotos zur Verfügung stellte. Um den Grabungsbetrieb kennen zu lernen, hat eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Zofingen während einer Projektwoche bei uns mitgearbeitet. Hans Sütterlin hielt an der Generalversammlung des Vereins Spitex Kaiseraugst einen Vortrag über das römische Badewesen. Urs

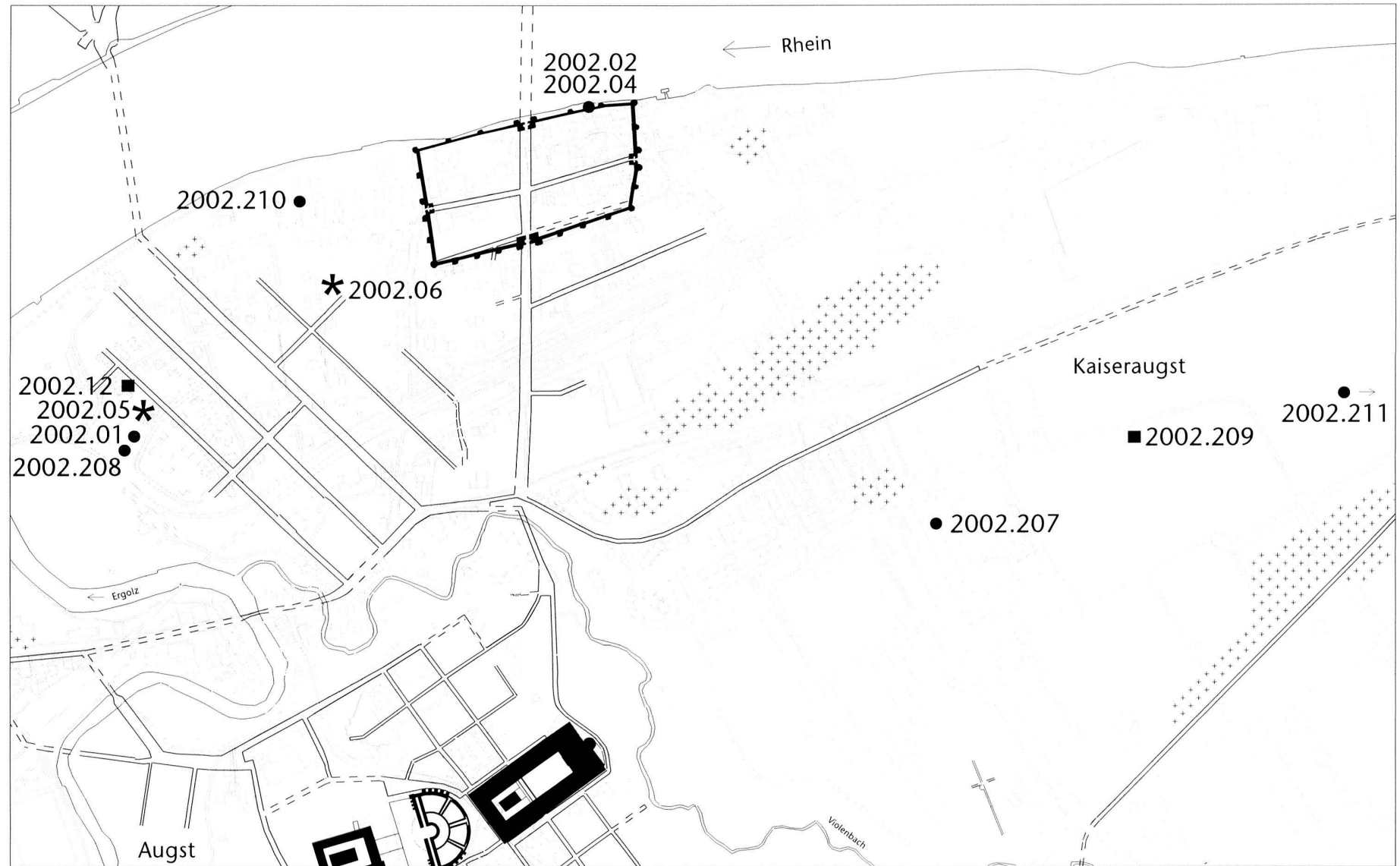


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Lage der Baubegleitungen (●): 2002.01, 2002.02, 2002.04, 2002.07, 2002.08, 2002.210, 2002.211; der Sondierungen (■): 2002.209, 2002.12 sowie der Flächengrabungen (*): 2002.05, 2002.06. M. 1:9000.

Müller führte einen Frauenchor aus Szeged/Ungarn, der als Gast in Kaiseraugst weilte, und eine Seniorengruppe aus Obwalden durch die zentralen Teile der Römerstadt.

Baubegleitungen

2002.01 Kaiseraugst – EFH Edwin + Natalie Durrer-Greyer, Äussere Reben

Lage: Winkelmatt, Region 16,A, Parz. 224 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 975/265 280.

Anlass: Einfamilienhausbau.

Fläche: 400 m² Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 15.–16.04.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Bei der Überwachung der Aushubarbeiten konnten keinerlei römische Strukturen beobachtet werden. Die Geländeterrasse erwies sich zum grossen Teil als neuzeitliche An- und Aufschüttung. Der Baugrund besteht aus einer gegen Norden abfallenden, mächtigen, sterilen, glazialen Kies- und Schottererschicht.

2002.02 Kaiseraugst – Anbau an das christkatholische Pfarrhaus, Kirchgasse

Lage: Kaiseraugst Dorf, Regionen 20,A, 20,B, 20,X, Parz. 22 (Abb. 1; 3).

Koordinaten: 621 540/265 660.

Anlass: An- und Umbauten am Pfarrhaus.

Fläche: 10 m² Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 22.–24.04., 9.–11.10.2002.

Fundkomplexe: E05318–E05319, E05323–E05325, E05484.

Kommentar: vgl. den Text unter 2002.04.

2002.04 Kaiseraugst – Bauanalyse während des Umbaus des christkatholischen Pfarrhauses, Kirchgasse (Lukas Grolimund)

Lage: Kaiseraugst Dorf, Regionen 20,A, 20,B, 20,X, Parz. 22 (Abb. 1–5).

Koordinaten: 621 540/265 660.

Anlass: Umbauten am Pfarrhaus.

Fläche: Aufnahme von bestehenden Mauerabwicklungen.

Dauer der Aufnahmen: 31.05.–11.06.2002.

Fundkomplexe: keine; siehe oben 2002.02.

Kommentar: Das christkatholische Pfarrhaus liegt in unmittelbarer Nähe zum spätantiken christlichen Kultbau und somit an einer bedeutenden Stelle für die Dorfentwicklung (Abb. 2). Hier lässt sich eine kontinuierliche Siedlungs- und Nutzungsgeschichte von der Spätantike bis zur Neuzeit ablesen.

Bei Beginn der baugeschichtlichen Untersuchung waren die Umbauarbeiten schon weit fortgeschritten, einzelne Mauern¹ und Binnenwände waren bereits neu verputzt

und konnten deshalb nicht mehr untersucht werden. Dennoch liess sich punktuell die Baugeschichte klären.

Der dreigeschossige, im Grundriss annähernd rechteckige Steinbau kann aufgrund der dendrochronologischen Altersbestimmung seiner Bauhölzer ins Jahr 1493 datiert werden.

Keller

Die nördliche Kellerwand des Hauses wird durch die spät-römische Kastellmauer (Abb. 3,1) gebildet. Im unteren Bereich ist das gemauerte Fundament (Abb. 3,2) sichtbar, der aufgehende Teil entspricht mit dem leicht gewölbten Mauerrücksprung der Bauweise des beim Baptisteriumschutzbau restaurierten Kastellmauerabschnitts. Im östlichen Teil wurde beim Bau des Pfarrhauses eine Wandöffnung (Abb. 3,3) – möglicherweise eine Schlupfporte – zugemauert. Zwei Konsolensteine (Abb. 3,4) zeigen den Verlauf der ursprünglichen hauszeitlichen Holzdecke an. Die heutige Holzkonstruktion (Abb. 3,5) entstand 1705². Sie besteht aus quer zur Kellerachse verlaufenden Balken und einem Unterzug mit Stützpfeuern. Im Bereich der darüber liegenden Küche ersetzt ein Betongussgewölbe (Abb. 3,6) die Holzkonstruktion.

Die Ostmauer zeigt eine für das Hochmittelalter typische Mauerung aus lagenweise geschichteten Handquadern (Abb. 3,7). Bei dieser Mauer handelt es sich um eine ca. 1 m starke Umfassungsmauer um den romanischen Kirchenbezirk. Der Verlauf der Kirchhofmauer ist am abgebrochenen Bogentor in der Kirchgasse und teilweise an den Aussenmauern der an sie anlehnenden Häuser bis zum Ansatz des ersten Obergeschosses ablesbar. Ein im oberen Wandbereich vorhandener Mauerrest (Abb. 3,8) zeigt eine an die Kastellmauer anschliessende spätantike Mauer, die beim Bau der hochmittelalterlichen Umfassungsmauer bis auf diesen Stumpf abgebrochen worden war.

Die Westmauer bindet zunächst eine spätantike, an die Kastellmauer anstossende Mauer ein (Abb. 3,9). Diese Mauer weist eine pilasterartige Verstärkung gegen Osten auf und wurde beim Bau des Pfarrhauses bis an eine Türfuge abgebrochen. Sie scheint zum spätantiken Kirchenbezirk zu gehören³. Danach schliesst das hauszeitliche Mauerwerk (Abb. 3,10) an. Im unteren Bereich ist diese Mauer unterfangen (Abb. 3,11), infolge einer Kellerbodenabsenkung⁴. Der kleinere Grundriss des Kellers gegenüber dem

- 1 Im Speziellen waren die Aussenwände bei der Untersuchung im Sockelbereich bereits frisch verputzt.
- 2 F. Walder, Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich. Bauholz Eichen mit dem Schlagdatum 1705.
- 3 Diese Mauer verläuft parallel zu den Hauptmauern des Baptisteriums, die ostseitige Verstärkung weist sie als mögliche Aussenmauer aus (Abb. 2).
- 4 Diese Kellerabsenkung erfolgte wohl beim Einbau der heutigen Holzdecke Anfang des 18. Jhs.

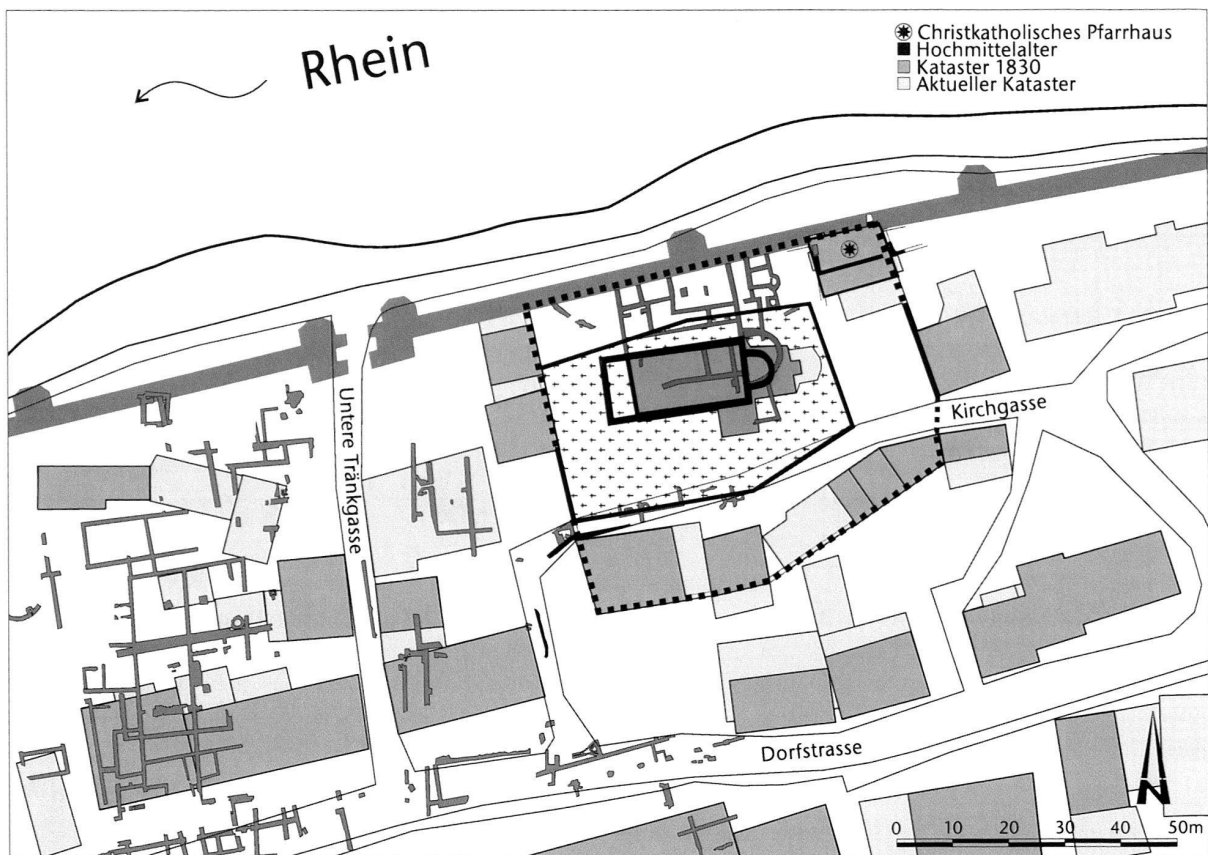


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Umbau christkatholisches Pfarrhaus (2002.04); Kirchhofsituation. M. ca. 1:1250.

rund einen Drittel grösseren Grundriss des Aufgehenden könnte auf einen Vorläuferbau in Holz hinweisen.

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss des Hauses (Abb. 4) bildete ursprünglich eine grosse Halle, deren Deckenbalken von einem Unterzug mit einem zentralen Stützpfeiler abgefangen wurden. Die Dendrodatierung dieser Raumelemente reicht zurück ins Jahr 1493⁵. Die Ostwand der Halle wies eine später verkleinerte Nische unbekannter Funktion auf: Diese gewölbte Nische mag zu einem aussenseitig angebauten Backofen (Abb. 5) gehört haben, dessen Fundament in der Grabung 1925.02⁶ freigelegt worden war. In der Nordwand, unweit der Nordostecke, gab es eine Türe, die vermutlich auf einen Aborterker führte. Bei einem späteren Umbau wurde der untere Teil zugemauert und ein Fenster eingesetzt. Wohl zur gleichen Zeit wurde unter dem Unterzugbalken eine Fachwerkwand eingezogen, die das Erdgeschoss in West-Ost-Richtung unterteilte. Denkbar ist zudem der Einbau einer quer dazu stehenden Nordsüdwand, die mit der heutigen Raumteilung identisch ist. Der nordöstliche Raum wurde erst in der Neuzeit als Küche genutzt.

1. Obergeschoss

Im Unterschied zum Erdgeschoss war das erste Obergeschoss von Anfang an durch Fachwerk- und Bohlenwände in mindestens drei Wohnräume unterteilt. Festgestellt ist eine Westostwand in Fachwerktechnik und quer dazu eine Nordsüdwand. Von Letzterer blieb das Rähm erhalten. Es gehört zu einer Bohlenwand und zu einer Balken-/Bohlendecke. Diese weist auf eine Stube hin, die die Nordwestecke des ersten Obergeschosses einnahm. Ostseitig schloss die Küche an, wie aus stark verrussten Deckenbalken in diesem Bereich hervorgeht. In einer späteren Umbauphase⁷ wurde die Stube in zwei nach Osten verkürzte Räume

5 F. Walder, Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich. Bauholz Eichen und Föhren mit dem Schlagdatum 1492 bzw. 1493.

6 Bei der Grabung 1925.02 wurden wegen der zunehmenden Feuchtigkeit im Keller zwei Sondierlöcher angelegt.

7 Aus dem 1. OG wurden keine Dendroproben entnommen, diese Umbauphase lässt sich wohl auch auf das Jahr 1658 festlegen, s. u. Anm. 8.

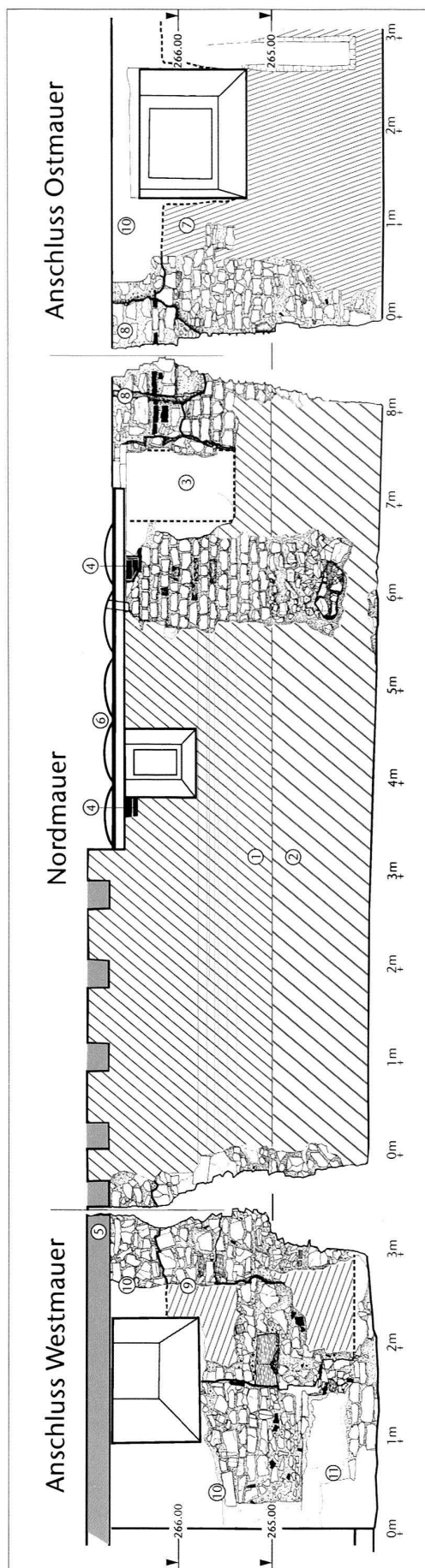


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Umbau christkatholisches Pfarrhaus (2002/04), Innenentwicklung der Kellermauer Nord (Kastellmauer) mit Seitenanschlüssen, M. ca. 1:60.

aufgeteilt. Von der Küche aus wurde ein Kachelofen in der daneben liegenden Stube beheizt.

2. Obergeschoss

Die ursprüngliche Raumordnung im zweiten Obergeschoss bleibt offen, da der gesamte Innenausbau einer Umbauphase des Hauses entstammt. Dieser tief greifende Umbau konnte in das Jahr 1658⁸ datiert werden. Dabei wurde das zweite Obergeschoss durch Fachwerkwände in vier Räume unterschiedlicher Grösse aufgeteilt. Die Räume wurden zum Teil neu befenstert (nordöstlicher Eckraum) und erhielten einen neuen Wandverputz mit grauen Streifbandmalereien. Die Deckenbalken, die mit den Dachbalken identisch sind, weisen schmale Fasen auf.

Dachstock

Der Umbauphase von 1658 gehört auch der Dachstuhl an, es handelt sich um einen liegenden Stuhl.

Von der früheren Befensterung des Hauses haben sich in zugemauertem Zustand zwei schmale Fenster in der Südmauer erhalten. Das Fenster im ersten Obergeschoss wurde geöffnet. Sein rechteckiges Gewände besteht aus rotem Sandstein und weist eine gegen unten auslaufende Kehlung auf. Die Leibung mit stichbogenförmigem Abschluss ist verputzt und durch rote Streifbandmalereien von der Wandfläche abgesetzt. Etwas jüngere Formen weisen zwei Fenster in der Erdgeschosswestmauer auf. Ihre rechteckigen Sandsteingewände sind gekehlt und zusätzlich mit einem Falz versehen. Dementsprechend gehören sie vermutlich der Umbauphase von 1658 an.

Der ursprüngliche Zustand des Treppenhauses liess sich nicht ablesen. Möglicherweise war das Haus ab dem ersten Obergeschoss durch einen südseitigen Hocheingang erschlossen und somit Erdgeschoss/Keller eine eigene Nutzungseinheit.

Eher fragwürdig scheint, ob dieses Gebäude als Pfarrhaus errichtet wurde: So ist in den Chroniken die Rede von einem Jakob Bürgi, unter dessen Pfarramt von 1588–1590 ein neues Pfarrhaus errichtet wurde. Ebenso soll Magister Heinrich Wüest im Jahr 1625 einen kleinen Acker verkauft haben, um aus dem Erlös im Pfarrhaus einen Keller erstellen zu können⁹.

Die Raumeinteilung im Erdgeschoss mag auf die ursprüngliche Nutzung hinweisen: Der hallenartige Raum

8 F. Walder, Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich. Bauholz Fichte mit Schlagdatum 1658.

9 W. Ch. Koch, Die Geschichte der Kirche von Augst und Kaiseraugst. In: R. Laur-Belart u. a., Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quellen u. Forsch. Gesch. u. Landeskde. Kt. Baselland 4 (Liestal 1962¹, 1976²) 227.

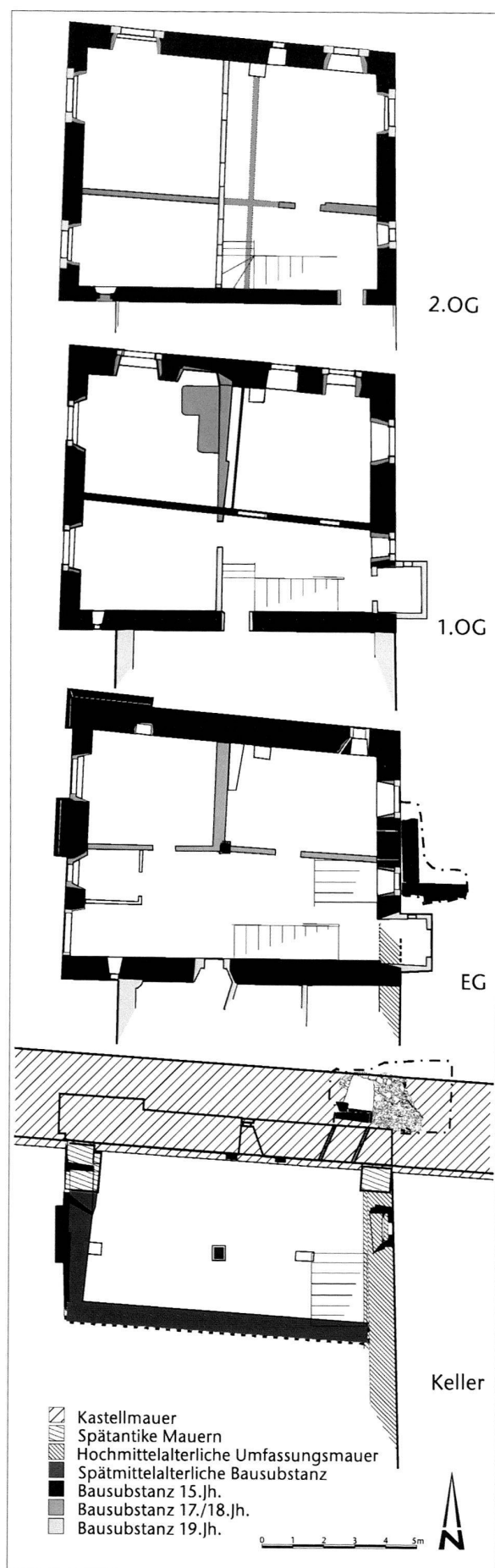


Abb. 5: Kaiseraugst AG, Umbau christkatholisches Pfarrhaus (2002.04). Blick von Westen auf die zugemauerte Nische für den Backofenanbau.

bietet sich für Versammlungen an, so z. B. für gemeindeinterne Geschäfte, repräsentative Anlässe und die niedere Gerichtsbarkeit¹⁰. Hier wird in der Erdgeschosshalle möglicherweise die Gerichtsstätte «vor dem Kirchhof auf offener Strasse»¹¹ übernommen. Mit dem Befund der Backofenöffnung in der Ostfassade ist im Erdgeschoss ein Backhaus integriert.

Die Räume im 1. und 2. Obergeschoss bilden für das 15. Jahrhundert gehobenen Wohnraum, der einem lokalen Amtsträger zustehen würde oder gar zum Hausgut eines Lehnsherrn gehören könnte.

¹⁰ Das christkatholische Pfarrhaus scheint zumindest im Erdgeschoss als «Gemeindehaus» genutzt worden zu sein.

¹¹ A. Senti, Mittelalter und Neuzeit. In: Laur-Belart u. a. (Anm. 9) 60.

Abb. 4: Kaiseraugst AG, Umbau christkatholisches Pfarrhaus (2002.04). Bauphasen des Pfarrhauses. M. 1:200.

An das römische Kastell erinnern im 9. Jahrhundert in Kaiseraugst nur noch überwachsene und später weitgehend als Steinbruch genutzte Ruinen¹². Der Kirchenstandort mit regionaler Zentrumsfunktion für die umliegenden Ortschaften ermöglichte jedoch die frühe Bildung einer selbständigen Dorfgemeinschaft.

Mit dem Kirchenneubau im 10. oder 11. Jahrhundert bildet der Pfarrhof den Kern des wachsenden Dorfes Kaiseraugst (Abb. 2). Anfänglich waren die frühmittelalterlichen Behausungen im und um das römische Kastelltrümmerfeld zerstreut. In der Folge zentrieren sich die Bauten um den romanischen Kirchhof.

Zur Ausbildung der Dorfschaft Kaiseraugst/Augst¹³ im ausgehenden 14. Jahrhundert legt eine Urkunde vom 10. Mai 1395 Zeugnis ab: Darin werden die materiellen Verhältnisse zwischen dem damaligen Lehnsherrn Heinrich Rich von Richenstein und den Leuten von Augst geregelt: Die Gesamtheit der Dorfleute ist eine rechtlich anerkannte «communitas» oder Gemeinde, die von fünf Geschworenen geleitet wird. Die Rechtspflege wird einem Kollegium von sieben Richtern anvertraut. Die Gemeinde verfügt über Allmende, die von den Gemeindebürgern frei genutzt werden können. Dem Lehnsherrn, seinen Erben und Nachkommen und den Seinigen soll der Kirchhof jederzeit offen und verfügbar sein. Der Meyer¹⁴ scheint zur Gemeinde zu gehören und nach aussen als Mittelsperson zu wirken, er verwaltet gleichzeitig das Hausgut des Lehnsherrn und besorgt den Eingang der Abgaben und Steuern¹⁵.

Bei der Territorialpolitik wurden die Dorfleute nicht nach ihrer Meinung gefragt. Nach der Dorftrennung von 1442 mussten sie sich mit den Tatsachen abfinden. Für die rund 150 Dorfleute bot die kleine Siedlung um den Kirchhof mit ihrem Bann und der Nähe zum Rhein weiterhin genügend vielfältige Lebensgrundlage, um als Gemeinde unter österreichischer Herrschaft bestehen zu können.

Das christkatholische Pfarrhaus wurde an der Nordostecke des romanischen Kirchhofs errichtet zu einem Zeitpunkt, als die östlichen Teile der Kastellmauer wohl bereits abgetragen waren. Es steht an markanter Lage mit Sicht auf den östlichen Zugang zum Kirchhof und über der alten Anländestelle am Rheinufer. Diesem durch Flösser und Schiffer genutzten Umschlagplatz¹⁶ kommt bis ins 19. Jahrhundert eine wirtschaftliche Bedeutung zu und war bereits um 1500 eingebunden in die überregionale Rheingenossenschaft¹⁷.

Erst das wachsende Dorf nimmt als Strassendorf die Ost-West-Achse des römischen Kastells wieder auf¹⁸: Römische Strassenverläufe werden dort aufgenommen, wo sie der neuen Struktur dienen und festen Grund für Fuhrwerke bieten.

2002.207 Kaiseraugst – Überbauung Junkholz

Lage: Junkhof, Region 14, Parz. 348 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 990/265 170.

Anlass: Wohnhaus-Überbauung 3. Etappe.

Fläche: nur Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 16.–17.09.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Beim Aushub konnten keine römische Befunde, etwa eindeutige Lehmabbaugruben, beobachtet werden.

2002.208 Kaiseraugst – EFH Hans und Margrit Graber-Hubschmid, Äussere Reben

Lage: Winkel matt, Region 16, A, Parz. 1139 (Abb. 1).

Koordinaten: 620 980/265 260.

Anlass: Neubau Einfamilienhaus.

Fläche: nur Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 25.02.–01.03.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Bei den Gelände veränderungen zur Vorbereitung der Baugrube konnten keinerlei neue Hinweise auf römische Strukturen gemacht werden. Im Vorjahr sind die römischen Befunde¹⁹ bereits aufgenommen worden.

2002.210 Kaiseraugst – EFH François Bach, Ziegelhofweg

Lage: Ziegelhof, Region 18, D, Parz. 201 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 175/265 550.

Anlass: Neubau Einfamilienhaus.

Fläche: nur Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 05.–07.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Wie schon bei der Vorsondierung²⁰ konnten auch während des Aushubs keine Hinweise auf Befunde

12 Senti (Anm. 11) 42. «Die «Stadt» Augst fiel in der Urkunde von 825 ganz zusammen bis auf die Kirche und etwa das Pfarrhaus ...»

13 In alamannisch-fränkischer Zeit besteht eine Dörfergemeinschaft Augst, Giebenach, Arisdorf, Frenkendorf, Füllinsdorf mit dem Kirchhof von Augst als Zentrumsfunktion. Diese Einheit wird erst im Zug der Aufteilung der grundherrlichen Güterkomplexe zerrissen.

14 Dorfvoigt, unter dem Rheinfelder Oberamt Stabhalter genannt, Funktion eines Gemeindepräsidenten.

15 Diese materiellen Verhältnisse werden unter den späteren Lehnsherren Hans Rich, Henman von Offenburg (baselorientiert) und Wilhelm von Grünenberg (habsburg-österreichorientiert) wohl ähnlich geregelt gewesen sein.

16 Gleichzeitig auch Tränke.

17 Beurkundet durch Kaiser Maximilian I. und wiederholt erneuert. Zusammenschluss der Fischer, Schiffer und Flösser von Hünigen bis Säkingen, mit dem alleinigen Recht für Waren-/Tier-/Personentransport auf dem Rhein. Auflösung der Rheingenossenschaft 1864. Vgl. R. Salathé, Augst und Kaiseraugst im 19. und 20. Jahrhundert. In: Laur-Belart u. a. (Anm. 9) 155 ff.

18 U. Müller, Wie antike Strukturen das heutige Ortsbild von Kaiseraugst prägen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 125–133.

19 U. Müller, 2001.08 Kaiseraugst – Hans und Margrit Graber-Hubschmid, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98 bes. 97 f. mit Abb. 20–24.

20 U. Müller, 2001.10 Kaiseraugst – François Bach, Vorsondierungen EFH, Ziegelhofweg. In: Müller u. a. (Anm. 19) 88 f. mit Abb. 4.

bzw. zur effektiven Ausdehnung des römischen Steinbruchs beobachtet werden.

2002.211 Kaiseraugst – Parkplatz Leimgruber Transporte, Hirsrütiweg

Lage: Hirsrütiweg, Region 22, Parz. 398 (Abb. 1).

Koordinaten: 623 075/265 450.

Anlass: Bau eines Lastwagenparkplatzes.

Fläche: 1500 m² Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 16.–18.09.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Die Fläche für den Lastwagenparkplatz liegt weit ausserhalb der Römerstadt Augusta Raurica und 175 m südöstlich der Vindonissastrasse. Der Humus wurde entfernt und eine Planie in geringfügiger Tiefe auf dem anstehenden Boden erstellt, so dass eine weitere Intervention unsererseits nicht nötig war.

Trotz intensiver Überwachung konnten keine Hinweise auf römische Strukturen beobachtet werden.

Sondierungen/Vorabklärungen

2002.209 Kaiseraugst – Überbauung Sonnenmatt

1. Etappe

Lage: Junkholz, Region 14, Parz. 1129 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 250/265 240.

Anlass: Planung Reihenhhaus-Überbauung.

Fläche: 17 m² Sondierung.

Grabungsdauer: 18.–19.09.2002.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Aufgrund der südlich des Violahofwegs gelegenen Aufschlüsse von 1999.07²¹ hielten wir es für möglich, dass weitere römische Lehmabbaugruben oder in diesem Kontext stehende Spuren auch auf dieser Fläche noch fassbar wären.

Die drei ausgeführten Sondierschnitte zeigten aber keine Hinweise auf entsprechende Befunde. Der Schwemmlösskegel, der den nutzbaren Lehm enthält, dünnt bereits in der Höhe des Violahofwegs über dem anstossenden glazialen Schotter aus. Einzig im südlichen Teil der Parzelle konnte eine antike Planieschicht beobachtet werden, die möglicherweise im Zusammenhang mit den weiter südlich liegenden Lehmabbaugruben stehen könnte.

2002.12 Kaiseraugst – EFH Patrick + Monika Müller-Kiss, Friedhofstrasse

Lage: Friedhofstrasse, Region 16,C, Parz. 1114 (Abb. 1; 6; 7).

Koordinaten: 620 970/265 317.

Anlass: Neubauprojekt Einfamilienhaus.

Fläche: 16 m² Sondierfläche.

Grabungsdauer: 27.–29.11.2002.

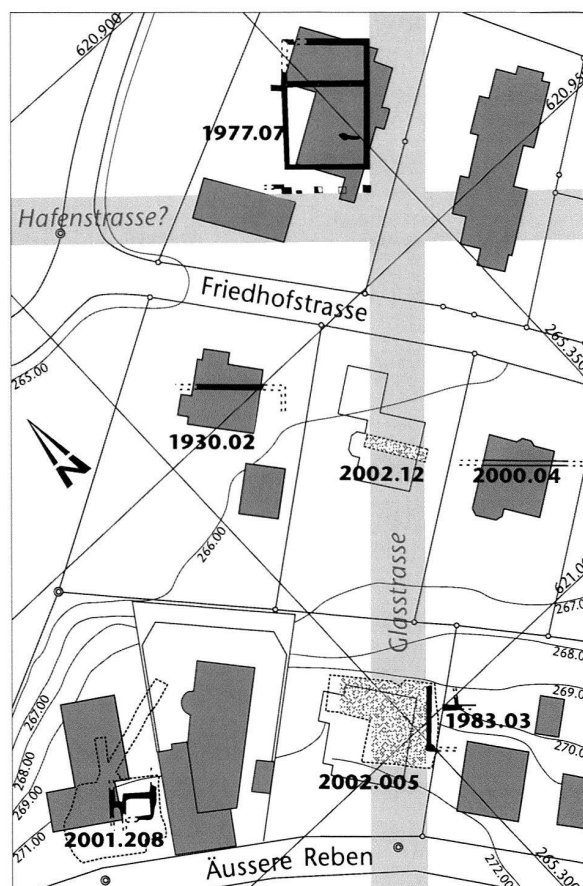


Abb. 6: Kaiseraugst AG, EFH TOP-Haus AG/Waltert, Äussere Reben (2002.05) und EFH Müller-Kiss, Friedhofstrasse (2002.12). Situation M. 1:1000.

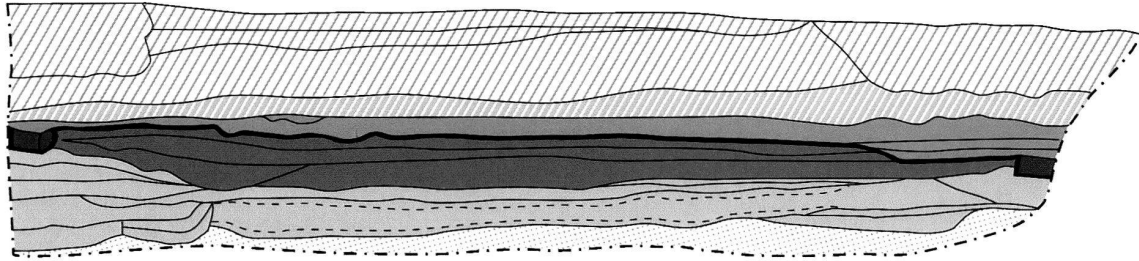
Fundkomplexe: E05521–E05522.

Kommentar: Das geplante Einfamilienhaus veranlasste uns, im Bereich des künftigen Kellers einen Sondierschnitt zu graben. Dabei konnte die römische Glasstrasse gefasst und in einem Querprofil (Abb. 7) dokumentiert werden.

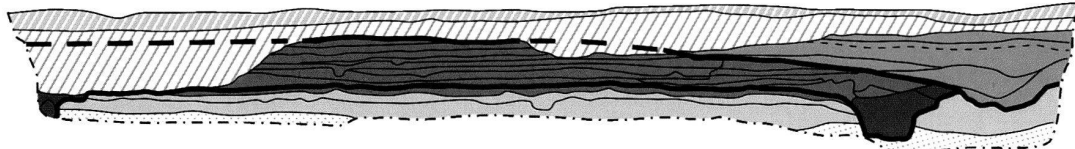
Das ganze Gelände ist in der Neuzeit als Bauschuttdepot benutzt und zum Teil aufgeschüttet worden. Die neuzeitlichen Störungen reichen hier bis 0,7 m in den Boden und durch diesen Eingriff ist die Glasstrasse stellenweise massiv zerstört worden. Sie weist in diesem Abschnitt eine maximale Breite von ca. 7,0 m auf und ist beidseitig von je einem Strassengrübchen flankiert. Auf der Westseite gibt es zwei Strassengraben übereinander, die von verschiedenen Nutzungsphasen stammen (Abb. 7).

21 L. Grolimund, 1999.07 – Römerweg, Überbauung Baugesellschaft Römerstrasse. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 97–118 bes. 109–113 mit Abb. 15–18.

Schnitt 1



Schnitt 2



- | | | | |
|---|----------------------------------|---|------------------------|
|  | Schichten nach Strassenbenützung |  | Moderne Aufschüttungen |
|  | Römische Strassengraben |  | Aktueller Humus |
|  | Römische Strassenkofferung |  | Gewachsener Kies |
|  | Planierungen für Strassenbau | | |
|  | Strassenoberflächen | | |

0m 1m 2m

Abb. 7: Kaiseraugst AG, EFH TOP-Haus AG/Waltert, Äussere Reben (2002.05) und EFH Müller-Kiss, Friedhofstrasse (2002.12). Zwei schematische Schnitte durch die Glasstrasse. Schnitt 1 (2002.05) weist eine Breite von 8,3 m zwischen den beiden Strassenrandrinnen auf; Schnitt 2 (2002.12) ist schief geschnitten und weist eine Breite von ca. 7 m auf. M. 1:62,5.

Flächengrabungen

2002.05 Kaiseraugst – EFH Top-Haus AG/Erich Waltert, Äussere Reben (Albert Widmann)

Lage: Äussere Reben, Region 16,C, Parz. 1191 (Abb. 1; 6–8).

Koordinaten: 621 000/265 295.

Anlass: Neubau Zweifamilienhaus.

Fläche: 125 m², z. T. Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 14.04., 22.04.–03.05., 22.05. und 03.06.2002.

Fundkomplexe: E05320–E05322, E05326–E05333, E05344–E05350.

Kommentar: Hier konnten wir einen weiteren Einblick in die Region 16,C der NW-Unterstadt gewinnen. Dabei wurden ein Ausschnitt der Glasstrasse sowie Reste der östlichen Randbebauung dokumentiert (Abb. 6).

Topographisch liegt die Grabungsfläche an einer nach Norden abfallenden Geländekante. Wie die Grabungsergebnisse zeigten, bestand eine Geländekante bereits während der römischen Besiedlung der NW-Unterstadt. Umfangreiche An- und Aufschüttungen sowie Abgrabungen prägten sie in neuerer Zeit jedoch noch nachhaltiger (Rebbau)²².

Die Glasstrasse konnte in diesem Bereich mit einer Breite von 8,4 m erfasst werden. Die ungewöhnliche Breite lässt sich durch die exponierte Hanglage dieses Strassenabschnitts erklären, da bei starken Regenfällen der Strassenkies ausgewaschen und abgetragen wurde und so immer wieder Ausbesserungsarbeiten nötig waren.

Die Strassenkofferung wies eine Mächtigkeit von 0,3–0,4 m auf und bestand aus Grobkies vermisch mit Sand. Links und rechts des Strassenkoffers konnte jeweils ein scharfkantig begrenztes kleines Gräblein als Einfassung beobachtet werden. Es dürfte sich dabei um Reste von hölzernen Stellriemen handeln, die ein seitliches Abrutschen des Strassenkoffermaterials verhindern sollten (Abb. 7).

Am östlichen Baugrubenrand konnte ein Längsprofil der Strasse erfasst werden. Wie sich zeigte, wies die Strasse in diesem Bereich ein Gefälle von 14% auf. Unterhalb des Strassenkoffers konnten massive Planieschichten beobachtet werden.

22 Michaeliskarte von 1837–1843, M. 1:25000 farbig, Blatt I Rheinfelden: Signatur Rebbau.



Abb. 8: Kaiseraugst AG, EFH TOP-Haus AG/Waltert, Äussere Reben (2002.05). Übersicht von Süden über die Glasstrasse und den Mauerwinkel von Areal 16,C.

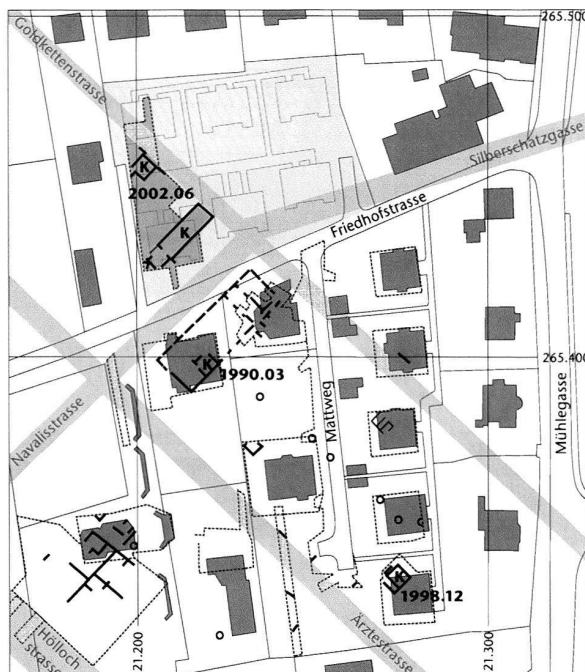


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Situation M. ca. 1:2000.

tet werden, die als Anschüttungen an die antik bestehende Hangkante zu interpretieren sind.

Entlang der antiken Glasstrasse, die ja die Region 16,A von der Region 16,C trennt, konnten Gebäudereste nachgewiesen werden. In früheren Grabungen²³ sind bereits verschiedene Strukturen erfasst worden (Abb. 6).

Im Ostteil der Grabung konnte eine 0,6 m breite Mauer ausgegraben werden, die parallel zur Glasstrasse verlief und im Südteil mit einer nach Osten verlaufenden Mauer im Eckverband steht (Abb. 8).

Im Nordteil war sie durch massive, vermutlich nezeitliche Eingriffe zerstört worden. Eine Unterkellerung des Gebäudes, wie sie anderenorts in der Unterstadt gelegentlich vorkommt, war hier nicht zu beobachten.

2002.06 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse

(Urs Müller und Albert Widmann)

Lage: Schürmatt, Region 18,C, Parz. 188 (Abb. 1; 9–15).

Koordinaten: 621 210/265 440.

Anlass: Überbauungsprojekt mit Doppelhäusern und einer Autoeinstellhalle.

Fläche: 645 m² Flächengrabung.

Grabungsdauer: Sondierungen 10.–31.05.; Flächengrabung: 01.07.–27.11.2002.

Fundkomplexe: E05334–E05343, E05351–E05483, E05485–E05518.

Funde: u. a. 58 Münzen; Bronze: u. a. Ohrlöffelchen; Eisen: u. a. Schlüssel, zwei Messer; Material: u. a. Tiegelbruch-

stücke mit innen anhaftender Glasschmelze (Inv. 2002.

06.E05489.36, 2002.06.E05491.45, 2002.06.E05500.39).

Kommentar: Weil eine Überbauung mit zwölf Doppelhauseinheiten und einer Autoeinstellhalle geplant ist, haben wir zunächst zwei Sondierschnitte durch die Parzelle auf der Schürmatt gezogen. Die Baugrube sollte eine Fläche von ca. 2700 m² umfassen, was bei einer normalen Unterstadtgrabung drei Jahreskampagnen bedeutet! Der westliche Sondierschnitt erbrachte Mauerfragmente von Unterstadt-Strukturen. Im östlichen Schnitt konnte eine moderne Abfallgrube freigelegt werden und im Südteil stiess der anstehende Kies bis an die Oberfläche. Spuren von römischen Gebäuden konnten keine gefasst werden. Hingegen gibt es eine mit Bollensteinen und Leistenziegelfragmenten verfüllte Grube, die als römische Sickergrube interpretiert werden könnte. Wir vermuten daher, dass im Nordostteil der Parzelle keine Befunde – ausser Gruben oder anderen Elementen, die stark in den anstehenden Boden reichen – gefasst werden können. Möglicherweise sind die ehemals hier befindlichen Reste römischer Befunde erodiert und in die Verfüllung des römischen Steinbruchs²⁴ gelangt (Abb. 9).

²³ Grabungen 1930.02, 1977.07, 2000.04, 2001.08.

²⁴ Zu den Auffüllungen im Steinbruch vgl. U. Müller/Ph. Rentzel: Ein weiterer römischer Steinbruch in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 177–186 bes. 180 f. mit Abb. 5; 6.

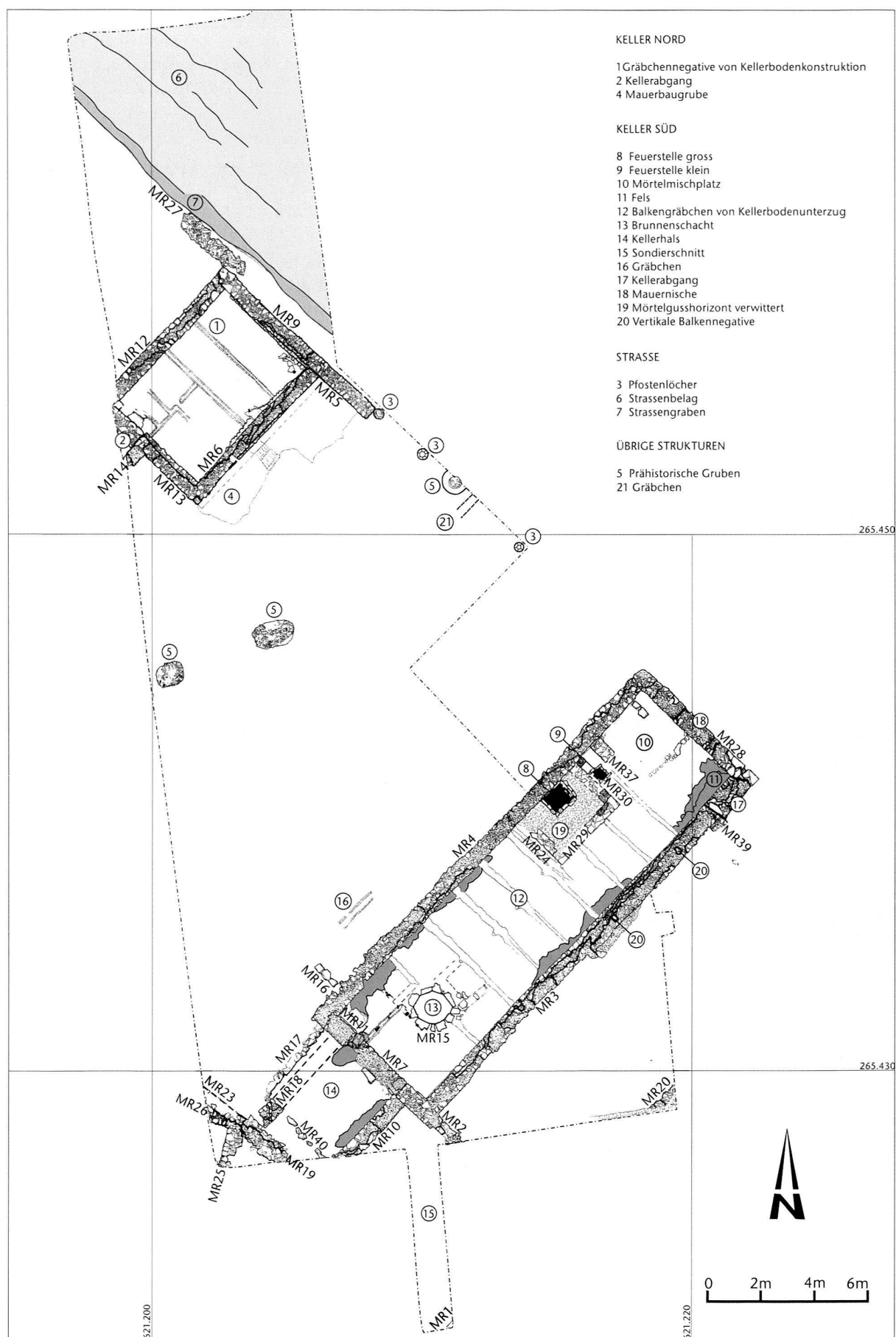


Abb. 10: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Grabungsplan M. 1:200.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Blick von Südosten auf die prähistorische Grube Ost.

Bereich war rudimentär. Es zeichneten sich nur Mauerfundamente und Reste des Strassenunterbaus ab. Einzig zwei Kelleranlagen waren gut erhalten (Abb. 10).

In der Fläche zwischen den beiden Kellern kamen immer wieder Feuersteinbruchstücke²⁵ und vereinzelt auch prähistorische Keramikfragmente²⁶ zum Vorschein. Tatsächlich fanden wir dann auch unter dem verlagerten ausplanierten Kelleraushub zwei Mulden, die eine Ansammlung von Steinen und etwas Holzkohle – also Brandspuren – aufwiesen. Einzelne Bollensteine waren gespalten; es könnte sich um «abgeschreckte Hitzesteine» handeln und demzufolge um Werkgruben (Abb. 11).

Der nördliche Keller (Abb. 12) stösst an die Goldkettenstrasse und misst 5,5 m × 7 m; er ist von Südwesten her

Aufgrund dieser Befunde entschlossen wir uns, im Westen beginnend eine Flächengrabung durchzuführen, da hier sicher NW-Unterstadt-Strukturen zu fassen wären. Es zeigten sich auch Mauerzüge und Reste des Unterbaus der Goldkettenstrasse. Der Erhaltungszustand im nördlichen

25 Feuersteinbruchstücke: Inv. 2002.06.E05353.38, 2002.06.E05364.1, 2002.06.E05376.1, 2002.06.E05445.3,6.

26 Paul Gutzwiller danke ich für den Grabungsbesuch und den Hinweis, es könnte sich um spätbronzezeitliches Material handeln. Die Wandscherben (Inv. 2002.06.E05388.1 und 2002.06.E05445.1,2,4,5,8) weisen keinerlei Dekor auf.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Blick von Südosten auf den nördlichen Keller.

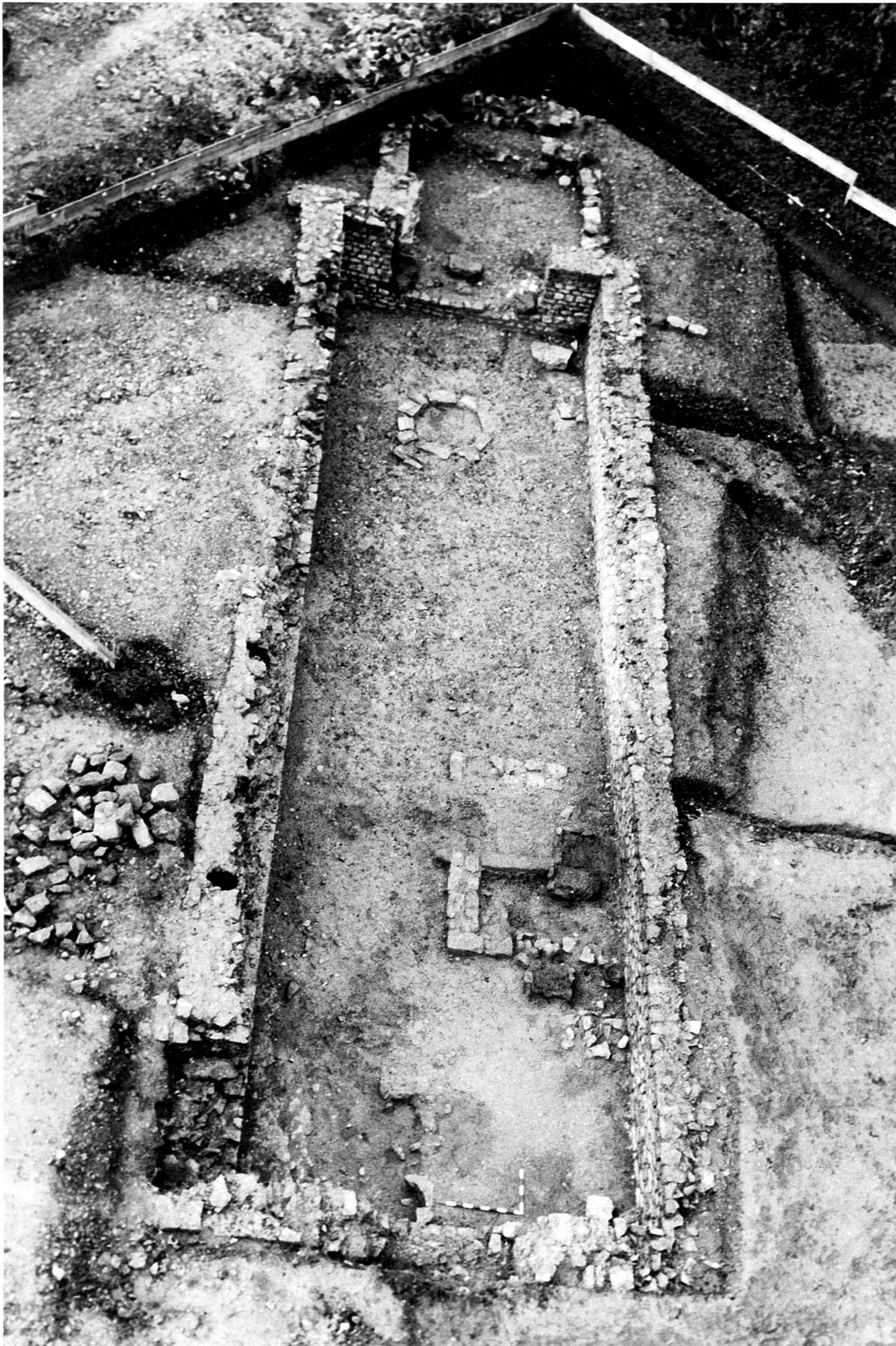


Abb. 13: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Blick von Nordosten auf den südlichen Keller.

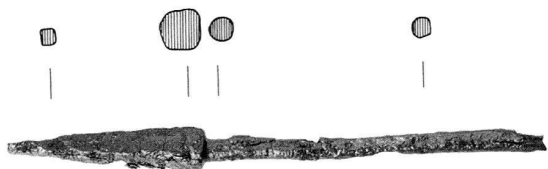


Abb. 14: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Pilumspitze (Inv. 2002.06.E05453.5) aus der brandigen oberen Verfüllung des Kellers Nord. Länge: 15 cm, Spitze: 5,5 cm. M. 1:2.

erschlossen. Der südliche misst 6 m × 18 m. Er weist einen 4,75 m × 5 m grossen Vorbau auf, der mit einem 2,7 m breiten Tor den Zugang zum Keller öffnet. Dieser Vorbau ist zweiphasig. Der Keller hat auf der Südostseite nahe der Strasse eine Türöffnung, die in einer wohl L-förmigen Treppe hinunterführte. Im Boden zeichnen sich in einem Abstand von 1,3 m Unterlagsbalken eines Bretterbodens ab. Im Westteil gibt es einen Sodbrunnen oder Schacht, dessen Einfüllung bisher noch nicht geborgen wurde. An der nördlichen Längsmauer liegt eine Feuerstelle, die in eine ältere Ofenanlage (Räucherkammer?) eingebaut war. Die Funktion dieses länglichen Kellers ist noch unklar. Aufgrund des Einbaus der Feuerstelle bzw. der Ofenreste stellen wir uns eine handwerkliche Nutzung vor. Wir konnten aber keinerlei organische oder anorganische Werkabfälle beobachten. Vielleicht erbringt die noch nicht geborgene Verfüllung des Sodbrunnens hierfür irgendwelche Hinweise (Abb. 13).

Die Grundrissform des südlichen Kellers verführt zur Annahme, in einem früheren – nur fragmentarisch tradierten – Zustand hätte diese Anlage als Mithräum gedient haben können. Zwar entspricht die Länge etwa der Gesamtanlage des Mithräums von Martigny²⁷, doch ist die Raumbreite viel zu knapp für den beidseitigen Einbau von Liegebänken. Auch fehlen uns Kleinfunde wie Trinkbecher oder etwa Reste beispielsweise des Kultreliefs oder einer Cautae-Statue(-tte). Wir glauben daher, dass der südliche Keller für irgendeine handwerkliche Tätigkeit oder als Lagerraum angelegt worden ist.

Die Kelleranlagen sind im 2. und 3. Jahrhundert genutzt worden. Funde aus dem frühen 1. Jahrhundert gibt es keine. Möglicherweise wurde dieser Teil der Unterstadt in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts zerstört. Die beiden Keller wurden mit Schutt verfüllt. Im südlichen Keller konnte eine letzte brandige obere Nachverfüllung (FK E05491, E05512 sowie Teile des Sammelabtrags E05453) beobachtet werden, in der sich einige erwähnenswerte Funde befanden, so das Fragment eines *pilum* (Abb. 14).

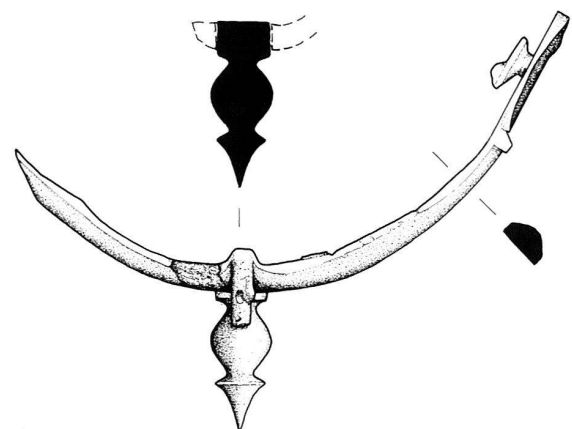
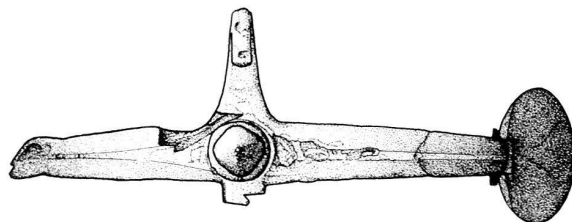
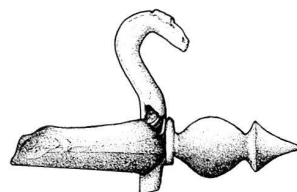
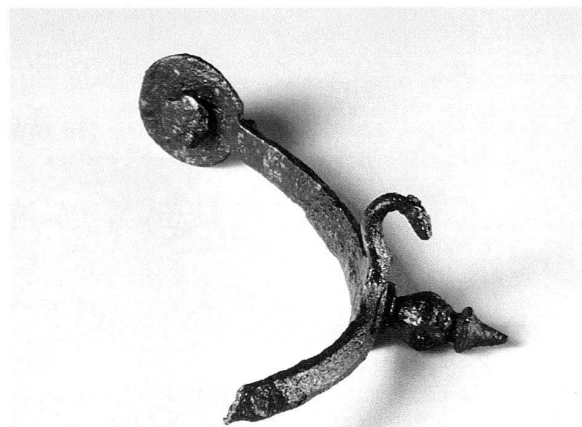
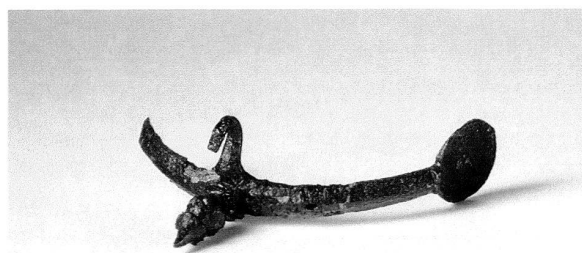


Abb. 15: Kaiseraugst AG, Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse (2002.06). Nietkopfsporn aus Eisen (Inv. 2002.06.E05512.2) aus der brandigen oberen Verfüllung des Kellers Nord. Typ Leuna D. M. 1:1.

27 F. Wibl, Le mithraeum de Forum Claudii Vallensium/Martigny (Valais). Arch. Schweiz 18, 1995, 2–15.

Auffallend ist, dass dieses *pilum* (Inv. 2002.06.E05453.5) hinter der 5,5 cm langen pyramidalen Spitze abrupt – also ohne trapezförmigen Übergang – in den oktogonalen bis runden, im hinteren Teil vierkantigen Stiel übergeht. Normalerweise wurden *pila* im 1. und 2. Jahrhundert verwendet²⁸. Dass dieses Exemplar zum frühen Militärlager «Auf der Wacht» (ca. 150 m weiter südwestlich gelegen) gehört und durch Materialumwälzungen in die späte Schicht gelangte, ist nicht auszuschliessen. Möglich wäre sicher auch, dass dieses im gefundenen Kontext auch einer anderen Zeit zuzuordnen wäre.

Ebenfalls erwähnenswert ist ein eiserner Reitersporn des Typs Leuna D (Abb. 15)²⁹. Ein ähnlich ausgebildeter – allerdings aus Bronze und silbertauschierter – Fund dieses Typs ist in Paris gefunden worden³⁰. Leuna Typ D dieser Form wird von Ulrike Giesler ins 4. bis 5. Jahrhundert datiert. Sind diese Funde der brandigen Nachverfüllung mit militärischen Ereignissen um das *Castrum Rauracense* (ca. 150 m weiter östlich) im mittleren 4. Jahrhundert zu sehen? Es wurde nur ein einziger eindeutig frühmittelalterlicher Fund, nämlich die Randscherbe eines Wölbwandtopfs (Inv. 2002.06.E05453.33), gefunden. In die römische Spätzeit passt ein weiterer Fund, den Verena Vogel Müller im folgenden Exkurs behandelt.

Exkurs zur afrikanischen Terra Sigillata von Kaiseraugst

(Verena Vogel Müller)

Aus Nordafrika importierte Terra Sigillata ist in Kaiseraugst vor dem Grabungsjahr 1998 offenbar nie beobachtet worden. Die im Jahr 2002 in der Grabung Kaiseraugst-Schürmatt entdeckte Scherbe Abbildung 16³¹ soll hier zum Anlass genommen werden für einen kurzen Überblick über die seither registrierten Stücke. Der Neufund (Abb. 16) besteht aus orangerotem, leicht körnigem Ton, der klingend hart gebrannt ist. Die Oberfläche ist matt, ein Überzug nicht zu erkennen³². Es handelt sich um das Randstück einer grossen, flachen Schale der Form Hayes 45C³³. Mit einem Randdurchmesser von 40 cm gehört sie zu den grössten Exemplaren dieser Form. John Hayes schlägt eine Datierung ins frühe bis mittlere 4. Jahrhundert n. Chr. vor³⁴ und eine Herkunft aus Mitteltunesien, südlich von Kai-

rouan, was in neuerer Zeit von Michael Mackensen bestätigt wurde³⁵.

Die übrigen drei Beispiele sind in der Grabung Kaiseraugst-Löwen von 1997/98 zum Vorschein gekommen³⁶. Die Bodenscherbe eines Tellers, vielleicht der Form Hayes 62A³⁷ mit eingestempelten Mustern, Abbildung 17³⁸, ist

- 28 Unsere Pilumspitze dürfte zu der am häufigsten vorkommenden Grundform gehören, die Datierung reicht vom 1. und 2. Jahrhundert bis um 260 (Kat. Nr. 51, Saalburg) nach H. v. Petrikovits, Eine Pilumspitze von der Gotenburg bei Detmold. Germania 29, 1951, 198–210 bes. Abb. 2, 1a; Kat. Nr. 51, S. 205 mit Abb. 4, 1.
- 29 Eisen-Nietkopfsporn (Inv. 2002.06.E05512.2). Bügelweite: ca. 8,8 cm, Länge des Dorns: 1,9 cm, Höhe Fersenast mit Pferdekopfhäkchen: 1,5 cm, Dornfortsatz abgebrochen, 2 Nietscheiben. Sporn aus Eisen mit eingienietetem überdrehtem Eisendorn. Pferdekopfhaken stark korrodiert, Korrosionsspuren auch am Bügel und am Dorn, linker Bügel abgebrochen. Der Sporn gehört zum Typ Leuna, Variante D mit Dornenform 2 bzw. 4 nach U. Giesler, Jüngerkaizerzeitliche Nietkopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna, Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 5–56 bes. 25 mit Tab. 7.
- 30 Giesler (Anm. 29) 51: Kat. Nr. 95 – allerdings ist der Pariser Sporn aus Bronze und silbertauschiert. Er steht bei der Typenentwicklung von D (7–9) auf der Stufe 8, vgl. ebd. 27 mit Abb. 4.
- 31 Inv. 2002.06.E05512.6 (= Abb. 16). Ich danke Sylvia Fünfschilling für die Bestätigung meiner Vermutung und für die Zurverfügungstellung ihrer Vergleichssammlung von Streufunden aus Nordafrika.
- 32 Dies ist vermutlich auf die Erhaltungsbedingungen im Boden zurückzuführen und auch an Stücken vom Lorenzberg und Moosberg festzustellen (freundliche Mitteilung Michael Mackensen).
- 33 J. W. Hayes, Late Roman Pottery. British School Rome (London 1972) 62 ff. mit Abb. 11.
- 34 Hayes (Anm. 33) 65.
- 35 Hayes (Anm. 33) 297 f.; M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 50 (München 1993) 441.
- 36 Inv. 1998.04.D07488.8 (= Abb. 17); Inv. 1997.04.D06511.172 (vgl. S. Fünfschilling [unter Mitarbeit von V. Vogel Müller], Funde des späten 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Nordwestteil der Grabung 1997.04 Kaiseraugst, «Löwen». Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 71–91 bes. 78 Abb. 2, 20) sowie eine weitere Wandscherbe aus dem Nordteil der Grabung, deren Zuweisung an diese Ware durch Michael Mackensen anlässlich eines Besuchs in Augst bestätigt wurde; ein fragliches Stück stammt aus Augst (Inv. 2002.60.E04389.44).
- 37 Bestimmung Michael Mackensen, dem ich für seine schriftlichen Hinweise zu diesem Stück herzlich danke.
- 38 Inv. 1998.04.D07488.8 (= Abb. 17).

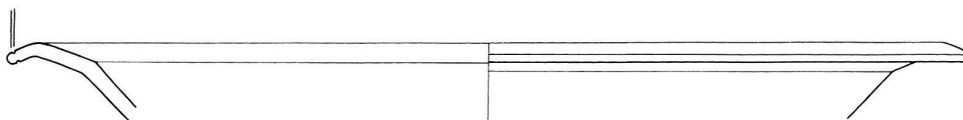


Abb. 16: Kaiseraugst-Schürmatt (Grabung 2002.06). Randscherbe einer flachen Schale aus nordafrikanischer Terra Sigillata der Form Hayes 45C. M. 1:3.

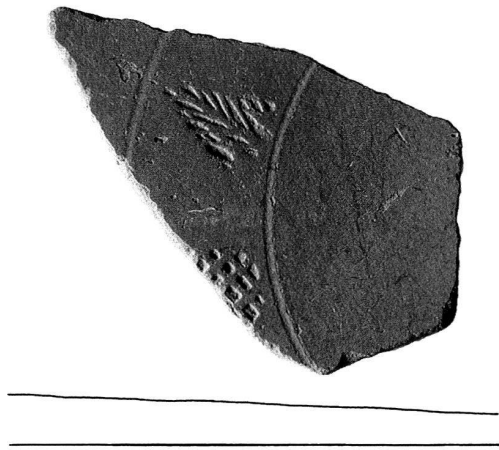


Abb. 17: Kaiseraugst-Löwen (Grabung 1998.04). Bodenscherbe eines Tellers aus nordafrikanischer Terra Sigillata mit eingestempelten Mustern (vgl. Umschlagbild). M. 1:1.

mit einem leuchtend orangefarbenen, glänzenden Überzug versehen, welcher nur die Oberseite bedeckt. Zwischen zwei konzentrischen Rillen sind, vermutlich alternierend, Stempeldrucke angebracht, von denen zwei erhalten sind. Der auf dem Bild untere Stempel gehört zu einer Typengruppe, die Mackensen als «Quadrat mit diagonalem Waffelmuster» bezeichnet, und entspricht etwa dem Typ Hayes 69³⁹. Das obere, pfeilspitzenartige Ornament gehört zum Typ der gestielten Palmblätter mit Widerhaken. In der Form stimmt es mit Hayes Typ 12–14 überein⁴⁰, hingegen sind die Widerhaken schräg schraffiert wie bei Hayes Typ 9⁴¹.

Kurz vor Drucklegung dieses Jahresberichts konnte eine fünfte Scherbe aus Kaiseraugst als nordafrikanische Sigillata identifiziert werden⁴². Sie verbarg sich in der Sammlung eines Hobbyarchäologen, der Ende der 1940er Jahre den Boden von Augusta Raurica nach Oberflächenfunden abgesucht hat. Das auf Abbildung 18 wiedergegebene Bodenfragment gehörte zu einem Teller oder einer flachen Schale mit Stranding, und weist nur auf der Aussenseite einen matt glänzenden Überzug auf. Die Innenseite ist schlecht geglättet und zeigt Drehspuren. Ton und Überzug sind wiederum orangefarben, aber etwas heller und gelber als bei den andern Stücken. Die Scherbe ist mit einem «K» beschriftet und dürfte daher mit an Sicherheit grenzender

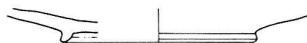


Abb. 18: Kaiseraugst (genauer Fundort unbekannt). Bodenscherbe eines Tellers oder einer flachen Schale aus nordafrikanischer Terra Sigillata. M. 1:3.

Wahrscheinlichkeit aus Kaiseraugst stammen, der genaue Fundort ist nicht zu eruieren.

Das ausserordentlich selten beobachtete Auftreten nordafrikanischer Terra Sigillata im Fundmaterial von Kaiseraugst ist wohl zum Teil dadurch zu erklären, dass diese Ware beim Inventarisieren nicht erkannt wurde. Bei gestempelten Stücken und solchen mit deutlich erkennbarem, orangefarbenem Überzug, wie Abbildung 17, ist eine Zuweisung relativ einfach. In vielen Fällen, wie bei Abbildung 16, hebt sich der Überzug aber kaum vom Untergrund ab, die hart gebrannten Scherben können leicht mit solchen von neuzeitlichen Blumenschalen verwechselt werden, und es ist oft schwierig auszumachen, ob es sich tatsächlich um Africana handelt. Daher ist anzunehmen, dass weitere Fragmente dieser Ware im Depot schlummern oder gar als neuzeitlich ausgeschieden worden sind.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:
Plan Constant Clareboets/Lukas Grolimund.
Abb. 2–4:
Pläne/Zeichnungen Lukas Grolimund.
Abb. 5; 8; 13:
Fotos Albert Widmann.
Abb. 6; 7; 9; 10:
Pläne/Zeichnungen Clara Saner.
Abb. 11:
Foto Clara Saner.
Abb. 12:
Foto Lukas Grolimund.
Abb. 14; 15:
Zeichnungen Clara Saner, Fotos Ursi Schild.
Abb. 16–18:
Zeichnungen Denise Grossenbacher.
Abb. 17:
Foto Ursi Schild.

39 Mackensen (Anm. 35) 538 ff. und Taf. 8 f. (Stempeltypen 48–60); Hayes (Anm. 33) 241 f.

40 Hayes (Anm. 33) 231 f. und Abb. 39,k–o.

41 Hayes (Anm. 33) 231 und Abb. 39,e. Zitat aus einem Brief von Michael Mackensen vom 11. April 2003: «Ihr Stück würde ich nun tatsächlich als Hayes Typ 9 (Abb. 39,e) bestimmen, weil auch noch die Widerhaken bis in die Spitzen hinein strukturiert bzw. schräg schraffiert sind.» John Hayes rechnet Typ 9 zu seinem Verzierungsstil B (oder C), während Michael Mackensen im erwähnten Brief eher für Stil C plädiert, und für die Kaiseraugster Scherbe eine Herkunft aus Mitteltunesien und eine Datierung 2. Hälfte 4./frühes 5. Jh. vorschlägt (vgl. einen ähnlich verzierten Teller Hayes 62A aus El Mahrine: Mackensen [Anm. 35] 323 Abb. 111,1).

42 Inv. 1949.2365.